

Zum 22. Mal veranstaltete das Collegium Carolinum am 2. März 2018 das Boheimisten-Treffen, das Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung, zu dem jedes Jahr zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen in München zusammenkommen. Beim diesjährigen Treffen nutzten über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, über ihre Projekte zu böhmisch-mährischen, tschechischen und slowakischen Themen ins Gespräch zu kommen.

Martin Schulze Wessel, der Vorsitzende des Collegium Carolinum, machte in seiner Begrüßung darauf aufmerksam, dass zwischen den vorgestellten Themen zahlreiche verbindende Elemente bestehen – und das gerade mit Blick auf die aktuelle Situation. Insbesondere die mitunter als schicksalhaft wahrgenommene 8, die im Jahr 2018 erinnerungskulturell wieder aktiviert wird – ob mit Bezug auf 1918, 1938, 1948, 1968 oder auch 1988/89 – zog sich tatsächlich als wiederkehrender Topos durch den Tag. Sie erschien in Forschungen zu Identitäten, Erinnerungen, Biografien und Bildung. Außerdem wurde immer wieder die Notwendigkeit angesprochen, die eigenen nationalwissenschaftlichen Perspektiven stärker zu hinterfragen, sodass auch dies als ein roter Faden bezeichnet werden kann.

Der erste Block zu „Erinnerung, Lebenswelten und Biografien“ wurde moderiert von K. Erik Franzen. Zunächst stellte Marketa Spiritova (München) ihre ethnografische Forschungsarbeit zu Erinnerungskulturen in Tschechien vor. Ihr Interesse gilt den populärkulturellen Praktiken der Inszenierung von Vergangenheit, die sie anhand von medienwirksamen Ausstellungen und Gedenkveranstaltungen des Jahres 2008 aufzuschlüsseln sucht. Mithilfe zahlreicher Bildbeispiele machte sie die Relevanz ihres Blickwinkels deutlich und charakterisierte die Popkultur als wichtige Produzentin von Erinnerungsnarrativen sowie als ein Feld, auf dem Gedächtniskonkurrenzen ausgetragen werden. Einer der Trends, den Spiritova beobachtet, ist das Revival ethnisierender Narrative, im Zuge dessen ein „doing memory“ immer stärker ein zum „doing ethnicity“ zu werden droht. Hier war der aktuelle gesellschaftliche Bezug ebenso offensichtlich wie die Bedeutung des Erinnerungsjahres 2018.

Im Anschluss daran zeigte Ralf Pasch (Berlin/Kassel) einen bislang unveröffentlichten Film über fünf Mitglieder der Familie Schalek. Dieser Film soll Teil einer Wanderausstellung werden und bietet Einblicke in die Biografien von Robert Schalek (Schriftsteller in Prag), Alice Schalek (Journalistin, Fotografin und Feministin in Wien), Malva Schalek (Portraitmalerin in Wien, später deportiert und in Auschwitz ermordet), Lisa Fittko (kommunistische Widerstandskämpferin, Schleuserin in Südfrankreich, emigrierte in die USA) und Fritz Schalek (kommunistischer Aktivist,

kehrte nach 1945 nach Prag zurück, dort Vertreter der deutschen Minderheit). Die Nachlässe von Fritz und Robert Schalek sind in Ústí nad Labem (Aussig) zugänglich, aber zum Teil noch unerschlossen. Realisiert wird die Ausstellung vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam in Kooperation mit dem Collegium Bohemicum in Ústí nad Labem und dem Kulturbeauftragten im Adalbert Stifter Verein München.

Ulrike Lunow moderierte die erste Hälfte des zweiten Blocks, der eine kurze Information über fachrelevante neue Einrichtungen bot. Bei der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur (BTHA), deren Vertreterin Radka Bonacková (Regensburg) leider erkrankt war, handelt es sich um eine Institution, die aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat im Jahr 2016 ins Leben gerufen wurde. Zu den Stipendien und Förderprogrammen gibt es online weitere Informationen: <http://www.btha.cz/de> und <http://www.uni-regensburg.de/bayhost/tschechien>.

Anschließend stellte Ondřej Buddeus das Tschechische Literaturzentrum (České literární centrum) in Prag vor, das im April 2017 seine Tätigkeit aufgenommen hat. Es arbeitet mit einem Prager Team als Abteilung der Mährischen Landesbibliothek. Basis des Zentrums ist die online-Präsenz www.czechlit.cz, auf der z. B. Informationsbroschüren zur tschechischen Literatur zugänglich sind (<https://www.czechlit.cz/en/resources>). Zu den Aufgaben des Literaturzentrums gehört es aber auch, ausländische Verlage, ÜbersetzerInnen, HerausgeberInnen und den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Bohemistik und bei der Kulturvermittlung zu unterstützen. Bisher wurden die Mittel für Seminare und Workshops, ein Residenzprogramm sowie dafür verwendet, Lesereisen tschechischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu fördern. Für den akademischen Bereich wurde außerdem ein digitaler Rundbrief eingerichtet, der „Bohemistický oběžník“. Wer Interesse hat, seine Veranstaltungen auf diesem Wege publik zu machen, kann sich an die Adresse info@czechlit.cz wenden.

Im dritten Beitrag des Panels stellte Steffen Höhne (Jena/Weimar) das „Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder“ vor, zu deren Herausgebern er gehört. Höhne betonte, es sei ein Ziel dieses und ähnlicher Handbücher, eine nationalphilologische Forschungslogik und festgefahrene nationalwissenschaftliche Perspektiven zu durchbrechen. In diesem Zuge müsse auch das Narrativ, das die Prager deutsche Literatur einer deutschen Literatur der Regionen unverbunden entgegenstellt, hinterfragt werden. Letztlich ließe sich damit die Auflösung einer starren Grenzziehung in der Beschreibung von Kultur erzielen und einer bis heute wirksamen räumlichen, zeitlichen und personellen Reduktion ein offeneres, flexibles Verständnis entgegensetzen.

Als nächstes folgte der Programmpunkt „Kurzvorstellung der Exposés“, moderiert von Robert Luft. 42 Exposés von Promotionsprojekten, Forschungsverbünden, Konferenzen und Ausstellungen lagen aus und wurden zum Teil in Kurzpräsentationen von nur wenigen Sätzen vorgestellt. Einzelne Vorhaben weisen dabei bereits auf die Leipziger Buchmesse hin, die 2019 die Tschechische Republik als Schwerpunktland vorstellen wird. Eine Liste der Exposés ist auf der Homepage des Collegium Carolinum zu finden.

Zwei Themenblöcke regten dann nach der Mittagspause zu weiteren Diskussionen an. Der erste trug den Titel „Handschriften, Konfession und Erinnerung“ und wurde von Martina Niedhammer moderiert. Dieser thematische Block sorgte für die Epochenvielfalt der Veranstaltung, da der Schwerpunkt nun auf dem 15. und 16. Jahrhundert lag. Irina von Morzé (Wien) gab in ihrem Vortrag „Zwischen katholischer Tradition und hussitischem Reformgeist: die Buchmalereiwerkstatt des Krumauer Sammelbandes“ mithilfe von zahlreichen Bildbeispielen einen Einblick in ihr kunstwissenschaftliches Dissertationsprojekt. In dessen Zentrum stehen die Tätigkeit der Prager Buchmalereiwerkstatt und die namensgebende Handschrift, die um oder vor 1420 entstand. Der Codex enthält verschiedene Texte, unter anderem ein „Speculum humanae salvationis“ in einer altschechischen Übersetzung. Die Produktionszeit der Werkstatt fällt genau in die Jahre der Hussitenkriege und der religionspolitischen Umwälzungen.

Ludger Udolph (Dresden) bot mit seinem Vortrag einen slavistischen Fokus auf das 15. und 16. Jahrhundert und stellte die „Acta Unitatis Fratrum: die Akten-sammlung der Brüder-Unität des 15. und 16. Jahrhunderts“ vor. Er führte zunächst in die Gründung der Brüdergemeinde durch Petr Chelčický gegen Ende der Hussitenkriege ein. Dann erläuterte Udolph den verschlungenen Weg der Akten-sammlung, von der zahlreiche Bände lange Zeit in Herrnhut lagerten; die Sammlung soll nun aber als Ganze durch Regesten zugänglich gemacht werden. Das Material ist insofern von großer Bedeutung für die Forschung, als es in eine künftige europäische Geschichte der Reformation eingehen könnte. In der Diskussion ging es unter anderem um die bislang kaum untersuchte Frage danach, welche theologischen Transfers von der Brüder-Unität zu Martin Luther stattgefunden haben. Es gilt also auch hier, eine eingefahrene deutsche nationalwissenschaftliche Perspektive aufzubrechen.

Der zweite Nachmittagsblock und letzte offizielle Programmteil stand unter dem Motto „Identität, Kriminalisierung und Bildungswesen“ und stieß auf großes Interesse. Moderiert wurde er von Stephanie Weiss. Der Historiker und Mitarbeiter des Collegium Carolinum Volker Zimmermann (München) sprach über sein Projekt „Die Verbrechen der Anderen. Ethnisierte Zuschreibungen von Kriminalität in den preußischen Ostprovinzen und den böhmischen Ländern“. Beginnend mit dem Jahr 1871 untersucht er gesamtstaatliche Kriminalitätsdiskurse und vergleicht dabei das Deutsche Reich und das Habsburgerreich, also zwei unterschiedliche Herrschaftssysteme. Zimmermanns Interesse gilt unter anderem der Frage, wie die Medien Verbrechen und Ethnizität diskutierten, auch befasst er sich mit den wissenschaftlichen Trends gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als sich die Kriminologie für die Frage der ethnischen Zugehörigkeit zu interessieren begann und in manchen Strömungen Ethnizität als Ursache für Verbrechen konstruiert wurde. Zudem erforscht er das Selbstverständnis der jeweils hegemonialen Gruppen. Die Kategorie „Nationalität“ wurde nach 1918 in beiden Untersuchungsregionen in die Kriminalitätsstatistiken eingeführt. Der Ausblick darauf, dass das Thema (Arbeits-)Migration in diesem Diskurs eine große Rolle zu spielen begann, bestätigte die eingangs festgestellte hohe gesellschaftspolitische Relevanz der Themen des Tages.

Zum Schluss sprach Stefan Johann Schatz (Berlin) über sein erziehungswissenschaftliches bzw. bildungsgeschichtliches Dissertationsprojekt „Zwischen Sudeten-

deutschum und Reichsidentität: Das deutschsprachige Schulsystem im Reichsgau Sudetenland 1938-1945“. Bei Schatz geht es um die spezifische Konstellation nationaler Identitäten und die Rolle der tschechischen Sprache im Schulsystem des dem nationalsozialistischen Deutschland angeschlossenen Sudetengaus, die durchaus widersprüchlich definiert wurde: Zum einen versuchte die lokale Bürokratie, den Tschechischunterricht als Alleinstellungsmerkmal der Bildung im Reichsgau Sudetenland mit dem Argument zu erhalten, dass man das Tschechische als Kompetenz benötige, um eine gehobene deutsche nationalsozialistische Beamtenschaft für das Protektorat (und andere östliche Gebiete) auszubilden. Zum anderen aber wurde das tschechische Schulwesen abgebaut und die Deutschen im Reichsgau Sudetenland nahmen den Tschechischunterricht keinesfalls positiv auf. Schatz sprach von einer Konkurrenzstellung der zentralen und regionalen Institutionen sowie – für die deutschsprachige Lehrerschaft, die die nationalsozialistische Besetzung 1938 überwiegend euphorisch als „Befreiung“ begrüßt hatte – von einer paradoxen identitätspolitischen Suchbewegung.

Das Schlusswort kam von Robert Luft, dem Initiator des Bohemistentreffens, bevor ein Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Abend über in lockerer Atmosphäre weiterdiskutierte. Vielleicht blieb auch die räumliche Situation des Tages, an dem wir gleichsam auf einer Baustelle geistig tätig waren, dem einen oder der anderen noch eine Weile als Bild und als Erinnerung an die eigenen Projekte und Aufgaben der nächsten Zeit erhalten.